

Neugersdorf und sein Schützenfest

Von Hans Zanicke-Neugersdorf

1.

Das Neugersdorfer Schießen

Das Neugersdorfer Schießen ist das Volksfest der mittleren Südlasitz. An ihm nimmt die ganze Gegend Anteil. Zu Tausenden und Abertausenden eilen die Menschen aus allen Himmelsrichtungen, aus Sachsen und Böhmen, zu Fuß, zu Rad, mit dem Auto, mit der Eisenbahn herbei. Weithin geht der Ruf des „Gierschdorfer Schießens“. Wenn man in mancher Gegend von unserer Oberlausitz nicht viel weiß: vom großen Volksfest an der böhmischen Grenze, von der „kleinen Leipziger Messe“ hat man doch gehört.

So ist es denn kein Wunder, wenn in Neugersdorf selbst das Schützenfest einen Platz im Volksbewußtsein erobert hat, wie kein anderes Ereignis. Hier rechnet man die Sommermonate über nicht nach der bürgerlichen Zeitrechnung. Hier heißt es: 3, 4, 5, 6 Wochen vor oder nach dem Schießen. In der Schießwoche ruht in den meisten Betrieben des Ortes — zum Teil auch in der Umgebung — die Arbeit: Schießtage sind Feiertage! Lange Zeit vorher lebt man schon sparsam wie ein Geizhals, um ein paar Tage so recht aus dem Vollen schöpfen zu können! Genau hat man ausgerechnet, wenn das Fest fällt, denn alt ist die Regel: Jakobus darf nicht mitschießen. Ist der Jakobustag (25. Juli) ein Sonntag, so beginnt der Trubel (da ja als 1. Schießtag der Montag gilt!) am vorhergehenden Sonntag, ist aber der Montag oder ein anderer Wochen-

Budenreihen zusammenfügen. Wenn dann das Hämmern und Pochen zu Ende ist und die leichte Sommerstadt fertig da steht, kommen die schweren Wagen der Schaubuden-, Karussell- und sonstiger Vergnügungsstättenbesitzer, ein Teil von den schweren Pferden der hiesigen Fuhrwerksbesitzer gezogen, die meisten aber mit der Kraft eigener Lokomobilen. Neugierig bestaunt man das Emporwachsen der Weibermühle, der Autobahnen, der Schaukeln und all der Dinge, die allbekannt und doch jedes Jahr wieder neu sind. Besonders groß ist das Interesse, wenn eine Achterbahn oder ein sonstiges Großunternehmen seine Zelte aufschlägt. Wenn man auch überall im Wege ist, gewichen wird nicht, bis alles fertig ist. In diesen Tagen verpaßt mancher Junge, manches Mädel Mittagessen und Abendbrot. Nur gut, daß die Schule ihre Pforten geschlossen hat — sonst gäbe es manchen Eintrag wegen unentschuldigter Versäumnisse! Inzwischen ist drüben auf der „Löpferwiese“ der Lopf- und Kleinmarkt fertig aufgebaut, der Verkauf schon eröffnet. Aber hier gibt es nur für Hausfrauen und Landwirte Gehenswertes! Zu bewundern sind höchstens die Schlafstätten der Verkäufer, die aus Warenkisten und Zeltplanen kunstvoll zusammengestellt und mit der Verpackungsholzwohle fein ausgepolstert sind!

Endlich ist Sonnabend mittag! Die Scheinwelt des Schießens mit seinen Prunkfassaden, mit seinem Lärm, seinen betörenden Worten und Einladungen, mit den auf Schritt und Tritt begegnenden Versuchungen ist erstanden. Schon drängen sich die Menschenmassen durch die Reihen der Buden. Noch ist



Neugersdorfer Topfmarkt

Aufnahme: R. Gruner

tag der 25., so fällt der Festbeginn auf den folgenden Sonnabend. (In diesem Jahre währt das Schießen vom 27. bis 31. Juli.)

Wochenlang vorher gerät Gersdorfs Jugend in eine sich immer mehr steigende Unruhe: Geheimnisvolle Tore um die Wachtschenke, sonst das ganze Jahr geschlossen, öffnen sich; Arbeiter schleppen aus dunklen Räumen Bretter und Stangen, die sich unter kundigen Händen draußen zu Buden und

man mit dem Geldausgeben vorsichtig, erst will man sehen, was eigentlich dieses Jahr los ist. Aber schon sitzen die Ersten in den Bierzelten und stärken sich, viele von ihnen vor dem Nationalgericht des Gersdorfer Schießens, den würzigen „weißen Würsten“. Auch in den geheimnisvollen, halbdunklen Reihen der eigentlichen Jahrmärktebuden herrscht schon eifriges Treiben: Hier sind alle Schätze der Textil-, Kleineisen- und Spielwarenindustrie ausgebreitet. Überall wird geprüft und untersucht, aber